

mich jedoch kennt, weiß, daß ich meine Ansichten, die aus Erfahrung und Schmerz gewachsen sind, mit Überzeugung vertrete. Auch noch so harte Anfeindungen oder Urteile, ich sei ein 'Revolutionär aus der Buschhütte' oder naiver Träumer, können mich nicht einschüchtern."

Diese Einstellung kommt auch in dem Buch zum Tragen, das aus Tagebuchaufzeichnungen zusammengestellt wurde. Obwohl aufgrund des genus literarium viel von Bischof Kräutler die Rede ist, steht er eigentlich nicht im Mittelpunkt der Darstellung, sondern es ist sein Volk, es sind dessen Ängste und Nöte, um die es geht und denen Kräutler als Priester und Bischof begegnen möchte. Der Ausbeutung der Indianer durch die Großgrundbesitzer wird der Kampf angesagt, von ihnen muß sich der Bischof daher auch Vorwürfe gefallen lassen wie: „Du willst doch die bestehende Ordnung stürzen! Du bist subversiv, eindeutig linkslastig!“ (39). Es bleibt aber nicht nur bei verbalen Angriffen. Am 16. Oktober 1987 versuchte man, den Bischof durch einen vorgetauschten Verkehrsunfall zu töten. Kräutler wurde schwer verwundet, ein Mitbruder fand den Tod. So arbeiten die Todesschwadronen. Trotzdem arbeitet der Bischof unverdrossen weiter. Das Buch endet mit dem Bericht über den Tod eines armen, ausgebeuteten Holzfällers. Daran fügt Kräutler die Worte: „Unser Bemühen, gegen das Elend anzukämpfen, ist und bleibt ein Tropfen auf dem heißen Stein! Solange die Strukturen der Ungerechtigkeit nicht geändert werden, solange sich Reiche auf Kosten dieser Elenden rücksichtslos bereichern, gibt es für diese Menschen keine Zukunft... Der Tod dieses armen Holzfällers am Jaraucu ist ein Auftrag für mich, weiterzukämpfen und gegen das Unrecht aufzutreten. Vielleicht hört mich doch jemand...“

Linz

Rudolf Zinnhobler

Die dreifache Weise, wie jeder Abschnitt aufgebaut ist, ist sehr gut: Die Überschriften, die sehr treffend formuliert sind und immer eine zentrale Aussage der Bibelstelle darstellen. Sie kann man sich gut merken und sich untertags öfter daran erinnern.

Die Erklärungen sind wissenschaftlich gut fundiert und verständlich geschrieben. Sie wollen aber auch der Vertiefung dienen.

Weiterführende Anregungen helfen durch Fragen und Impulse die Beziehung zum eigenen Leben zu vermiteln.

So bekommt man mit diesen beiden Büchern innerhalb von zwei Jahren die wesentlichen Stellen der Heiligen Schrift kurz und richtig erklärt und wird dadurch angeregt, immer mehr mit der Bibel und aus der Bibel zu leben.

Linz

Siegfried Stahr

■ NOTH MARTIN, *Die Welt des Alten Testaments. Eine Einführung*. Mit einem Vorwort von Hans Walter Wolff. Freiburg i. Br. 1992. (Herder/Spektrum 4060). (355). Kart. DM 28,80.

Der Herderverlag bringt in seiner Reihe 'Spektrum' einen Klassiker der alttestamentlichen Wissenschaft neu heraus.

Martin Noths Buch deckt eine ganze Bandbreite einer Kulturgeschichte des Alten Testaments und seiner Umwelt ab: *Geographie des Landes Palästina*, selbst Flora und Fauna werden besprochen, Ausgrabungsbefunde, die freilich nicht mehr ganz am neuesten Stand sein können, aber immer noch interessanter über grundsätzliche Arbeit der *Archäologie* und manche Einsichten in die Lebenswelt der damaligen Menschen bieten, *Geschichte Israels* und seiner Nachbarn, ihre Sprachen, Schriften, Religionen und Staatsgebilde werden vorgestellt. Ein Kapitel über die Überlieferungsgeschichte des Textes der hebräischen Bibel samt einer Einführung in die textkritische Arbeit schließt die Darstellung ab.

Einige Karten und Skizzen veranschaulichen das Geschriebene, ausführliche Register (Bibelstellen, Sach- und Namensverzeichnis, hebräische und arabische Namen) ermöglichen auch das Nachschlagen gezielter Information.

Obwohl der Nachdruck der 1962 in seiner 4. Auflage erschienenen Publikation die Forschungsergebnisse der letzten 30 Jahren logischerweise unberücksichtigt lassen muß, ist das Buch „eine Fundgrube für Liebhaber des Heiligen Landes und für Schüler der Heiligen Schrift“ (H. W. Wolff, im Vorwort VII). Graz

Irmtraud Fischer

■ ZENGER ERICH, *Ich will die Morgenröte wecken. Psalmenauslegungen*. Herder, Freiburg 1991. (268). Geb. DM 34,-.

Zenger setzt in diesen Psalmenauslegungen die im Band „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“ (vgl. ThPQ 137 [1989] 195) begonnene, engagierte Er schließung exemplarischer Psalmen fort. Darstellung der Grundlinien (22–28) und Einzel auslegung betonen diesmal vielleicht noch nachdrücklicher den Charakter der Psalmen als Lebens-, Gebets- und Be-

## HEILIGE SCHRIFT

■ FRANZ KOGLER (Hg.), *Tägliche Begegnung mit dem Wort Gottes. Bibellesplan nach der katholischen Bibellesordnung. Lesejahr I*. Eigenverlag (Rathberg 8, 4644 Scharnstein), Linz 1992. (192). Kart. S 70,-.

Nachdem ich täglich die Erläuterungen der Lesungen für alle Wochentage nach dem Bibellesplan für das Lesejahr II bis jetzt gelesen habe und auch noch weiter lese, kann ich die Fortsetzung für das Lesejahr I nur begrüßen.

Das Vorwort vom „Bibelbischof“ Dr. Helmut Krätl handelt von der Bibel als „Schule des Gebetes“. Denn sie ist ja das Gebetbuch des Volkes Gottes und der Kirche. Anschließend folgen einige Gebete vor dem Bibellesen.

Dann ist, ähnlich wie schon im ersten Buch, ein Wort an die Bibelleserinnen und Bibelleser abgedruckt und auch wieder ein Hinweis bezüglich der Bilder von Erich Wulz als Bibel für die „Armen“.

trachtungsbuch des Gottesvolkes der Armen. So sind die einzelnen Texte als Teile des übergreifenden kanonischen Ps-Buches zu lesen, d. h. vor allem als mystische Biographie Davids, die Israel und die Kirche zu einer messianischen Weggemeinschaft zusammenbindet (vgl. 27 f). Die Auswahl der Psalmen illustriert zentrale Themen alttestamentlicher und gesamtbiblischer Theologie: Psalmen vom Geheimnis der Schöpfung vermitteln die Botschaft von der Erde als Ort der Herrschaft des lebenliebenden Schöpfergottes (Ps 104.148). Zionspsalmen (Ps 46.65) bezeugen JHWH's Verbindung mit einem Stück „Erde“, aber auch neue Reflexionen über die Bedingungen seines Wohnens auf dem Zion nach 587. Die JHWH-Königpsalmen als ‚Oratorium‘ über das Kommen des Gottesreiches (S. 78) sind zu verstehen von der Frage, wem diese Welt und ihre Geschichte gehört (Beispiele Ps 93.99.100). Als Erinnerung an den befreien Gott des Exodus werden Ps 81.82 und 118 vorgestellt, aus den Wallfahrtspsalmen mit ihrer Botschaft von der Solidarität derer, die auf den Segen des Herrn vom Zion her setzen, Ps 125.127.129.134. Das Charakteristikum der Klagepsalmen (vgl. Ps 6.44) ist die „Suche des verborgenen Antlitzes Gottes“. Bußpsalmen wie 51.103.130 enthalten bereits die Vergebung als Geheimnis des neuen Bundes im ersten Bund. „Das Leben mit dem Tod“ (204–231) führt in den Pss zum Bedenken des Lebens, ja zu einer leidenschaftlichen Liebe zum Leben (Ps 90.49.73). Zum Abschluß (232–263) stehen Ps 4.139.42/43 als Zeugnisse der Gottesnähe, einer Mystik des Leidens an Gott, der Gewißheit des kommenden Gottes und der Sehnsucht nach der Erfahrbarkeit seiner Nähe.

Zengers Buch vermag mit seiner griffigen Sprache den Psalmen neue Freunde zu gewinnen, für Beterinnen und Beter, aber auch für alle, die sich wissenschaftlich mit den Psalmen beschäftigen, ist es ein Anreiz, nach dem Psalmenkommentar der Neuen Echternbibel zu greifen, der hoffentlich bald zur Verfügung steht.

Graz

Johannes Marböck

■ WEBB ROBERT L., *John the Baptizer and Prophet. A Socio-Historical Study*. JSOT-Press, Sheffield/England 1991. (446). Geb. \$ 51,50.

Der Autor beabsichtigt mit seiner umfangreichen Studie, die 1990 an der Universität Sheffield als Dissertation eingereicht wurde (Ph. D.), vor allem einen historischen Beitrag zu leisten, wenn der exegethische Teil auch nicht ganz zu kurz kommt. Dieser Zielsetzung dienen sieben Einzeluntersuchungen, die Auftreten, Verkündigung und Taufe des Johannes auf dem Hintergrund des AT und NT und der übrigen Literatur aus der Zeit des Zweiten Tempels zum Teil sehr minutös überprüfen. Die einzelnen Kapitel umfassen das Zeugnis des Josephus Flavius und der mandäischen Literatur (2); Waschungen im AT, in den Apokryphen und in Qumran (4 u. 5), wobei die Proselytentaufe erst nach 70 angesetzt wird; Modus und Funktion der Johannestaufe (6); Gestalten, die zu Gericht und Wiederherstellung erwartet werden (Jahwe, davidischer und aaronitischer Messias, Mel-

chisedek-Michael, Menschensohn, Elia redivivus) (7); Typologie der Prophetengestalten in der Spätzeit des Zweiten Tempels (9) und die soziopolitische Ausrichtung der Johannesbewegung (10). Im zuletzt genannten Abschnitt vertritt der Autor die Auffassung, die Bußpredigt des Johannes Mt 3,7–9par sei ursprünglich an die Sadduzäer gerichtet und Mt 3,12 spreche nicht vom Worfeln des Getreides, sondern vom Einbringen der Ernte, was für die Gerichtsrede des Johannes von Bedeutung ist. Für die ntl. Exegese von größerem Interesse sind neben Kapitel 6 die Abschnitte 3 und 8, in denen die Quellenfrage und die Verkündigung des Johannes behandelt werden. Beeinträchtigt werden beide Kapitel zum Schaden der Untersuchung dadurch, daß W. die bekannten agreements unkritisch mit Q identifiziert (z. B. 48f.264) und die Widerlegung dieses Standpunktes in der Fs. K. H. Rengstorf, Wort in der Zeit, Leiden 1980 (hg. v. W. Haubeck-M. Bachmann) nicht zu kennen scheint. So sieht er auch Q immer noch als einheitliches Dokument, zu dem auch die Versuchungsgeschichte gehören soll (vgl. dagegen SNTU 9 [1984] 95–146) bzw. die Stücke Mt 3,1–6.11–12. Nach Meinung des Verfassers hat Joh eine Taufe mit heiligem Geist und Feuer durch den „Kommenden“ angekündigt, hinter dem sich eine nicht genau definierte Gestalt verbirgt, die aber wegen verschiedener Attribute nicht mit Jahwe identifiziert werden darf. Mit Ausnahme der erwähnten Punkte ist die Studie sehr solide und gründlich, verwertet ein hohes Maß an Sekundärliteratur und ist durch Register gut in den Details erschließbar. Das Buch kann als positiver Beitrag unter den nicht wenigen Johannes-Studien der letzten Zeit gelten und ersetzt in vielem das Werk von J. Thomas von 1935.

Linz

Albert Fuchs

■ KERTELGE KARL, *Grundthemen paulinischer Theologie*. Herder, Freiburg 1991. (244). kart. DM 78,-.

Vf., Professor für die Exegese und Theologie des Neuen Testaments in Münster, legt in der vorliegenden Monographie Beiträge aus seiner langjährigen Beschäftigung mit der Gestalt des Völkerapostels und Grundthemen seiner Theologie vor. Es handelt sich dabei um das „literarische Primärzeugnis“ des Urchristentums, die ars epistolandi als jenes Instrument, dessen sich Paulus bedient, um über Zeit und Raum hinweg die „literarische“ Geschichte von Verständigung und Auseinandersetzung mit seinen Adressatengemeinden und ihren Fragen und Nöten zu führen. In dieser brieflichen „Verlängerung“ seines apostolischen Dienstes treibt Paulus angewandte Theologie. K. geht diesem fundamental pastoralen Grundzug der paulinischen Theologie nach: „Paulus selbst steht in der Praxis der missionarischen Verkündigung des Evangeliums und ist so in einem guten Sinne Theologe aus ‚praktischer Notwendigkeit‘“ (8). Seine Theologie ist auf die zeitlichen Gegensätze von einst, jetzt und künftig gebracht, welches Gepräge den zentralen Begriffen seiner Theologie eigen ist. In seiner Biographie faßt sich fokussiert die Missionsgeschichte des Christentums von mehr als zwei Jahrzehnten zusammen. Seine